

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel  
und Gewerbe. 1813-1815**

**1813**

57 (17.7.1813)

L a h r e r  
Intelligenz = und Wochen = Blatt  
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



57.

S a m s t a g,

den 17ten Juli 1843.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Der Leichenfeind.

[Fortsetzung.]

Emma macht finstre Gesichter.

Ein Licht auf der Treppe, das sich fest näherte, zerriss das Gespräch plötzlich. Emma eilte hinauf.

Mit dem Stadtschreiber, den sie bei ihrem Vater fand, kam dem Mädchen auch sogleich der Gedanke an das veränimte Konzert zurück, das ihr seit drei Stunden aus der Seele gewichen war.

Ein herrlicheres Mittel, um die finstern Gesichter zu entschuldigen, die sie ihm aus der militärischen Gesellschaft mitbrachte, konnte es schwerlich geben.

„Ja, hier haben Sie Zeit!“ fing sie an, als der Vater den Rücken gewandt, und der Bräutigam gefragt hatte, was ihr widerfahren sey.

Umsonst wiederholte er, daß er vor Kurzem erst hereingetreten wäre, denn sie deprezirte alle Ausreden, und ließ sich auch in Gegenwart des Vaters nicht von ihm anfassen, so daß dieser endlich sagte: „Was hat denn die Närrin wieder einmal?“

Aber der Stadtschreiber nahm ihn, ehe er fortging, auf die Seite, und flüsterte ganz zuversichtlich ihm zu, daß sie morgen früh schon wieder aufgeräumt werden sollte.

Das Pferd.

Am andern Morgen aber stand Emma's Behauptung, daß sie allemal vor 6 Uhr die Nachtigallen behorche, so ziemlich wie eine kleine Nothlüge da. Denn der Syndikus, der überhaupt leicht erschraf,

hätte beinahe einen Rosenstock, den er trug, aus der Hand fallen lassen, als er sie beim Hereintreten im Fenster liegen sah.

„Th Kind,“ rief er, „Du schon aus den Federn, und doch wird es eben erst sechs schlagen!“  
„Leider!“ sagte Emma, „eine häßliche Maus hat mich die ganze Nacht kein Auge zuthun lassen. Ich bin herzlich froh gewesen, wie endlich der Tag anbrach.“

„Von Deinem Bräutigam!“ sagte der Syndikus hierauf, indem er schmunzelnd den Rosenstock auf das Fenster setzte, und ihr ein Gedicht mit buntgemahlter Einfassung in die Hände gab.

„Der hat auch wunderliche Einfälle!“ erwiderte sie verdrüsslich.

„Es ist ja heute Dein Geburtstag. Willst Du's denn nicht lesen?“

„Ein andermal,“ sagte sie und legte das Papier auf die Seite. „Die Maus hat mich völlig verstimmt.“

„So hole nur gleich die Kaze herzu.“  
„Aber hören Sie nur jetzt erst die allerliebste Nachtigall da drüben.“

„Ach, was Nachtigall! Die Nachtigall bezahlt mir die Perrücke nicht, die mir inzwischen die Mäuse zerrißen. Hole die Kaze!“

Aber jetzt eben schlug die Stunde des Abmarsches, und sie sagte in der größten Angst: „ich muß doch wohl erst ein wenig lesen!“

Allein kaum hatte sie das Gedicht zur Hand genommen, so ließ sich ein Pferd von weitem hören, und sie warf sich plötzlich so weit zum Fenster hinaus, daß der Syndikus Maus und Perrücke ver-

gaß und ausrief: „Blitzind Du, wenn Du nun einmal hinausstürzest! Wer hat denn da wohl die Reiche, als ich?“

„O sehen Sie nur, lieber Vater, das wunderbare Thier!“ rief sie. Sie war übrigens gar nicht böse, daß ihr Vater sich die Mühe verdrießen ließ. Küssen hätte sie vollends den alten Rathsfrohn mögen, der jetzt eben hereintrat, um den Syndikus abzurufen.

**D Rosenstock!**

Der Offizier ritt indessen langsam und immer langsamer heran, so daß es fast unmerklich wurde, als er unter dem Fenster einen Augenblick halten blieb.

„Wöchten Sie immer, wie jetzt, von Rosen angeblüht und angehaucht werden!“ flüsterte er hinauf.

„Ich gebe Ihnen denselben Wunsch zurück!“ sagte Emma, brach die beiden schönsten Blumen vom Stocke, wickelte sie in die erhaltenen Verse und warf sie hinunter.

Aus des Offiziers Auge loderte dankbares Entzücken, als er nach dem Auffangen davonsprengte.

Er war der Entzückten schon aus dem Auge, als ihr erst einfiel, daß dergleichen Dinge gar nicht in der Regel wären, und daß ihre selige Großmama ihr darüber eine tüchtige Predigt würde gehalten haben. Die Nachbarschaft, welche sie bis dahin ebenfalls außer Acht gelassen hatte, war obendrein Zeuge gewesen. Wenigstens schienen ein Paar finstre weibliche Physiognomien darauf hinzudeuten.

Und der Rosenstock! — Lieber Himmel, wie war wohl der schrecklichen Verwüstung des Rosenstocks eine natürliche Ursache unterzuschreiben?

**Die Kaze.**

Die Angst schien ihr aber gar bald merklich größer als die Noth. Denn was wäre ein Mädchen von sechszehn Jahren, das nicht für dergleichen verzeifelte Dinge eine Menge wahrscheinlicher Ursacher in seinem reizenden Köpfschen herumtrüge!

Die Kaze! dachte Emma. Zwar pflegte das Thier, seitdem es die Kinderschube ausgezogen hatte, nicht mehr so barbarisch mit Blumenstöcken umzugehen. Aber konnte man es ihrem mannbaren Alter doch andichten. Und war auch der Papa eben kein sonderlicher Freund von Gedich-

ten, so ließ er sich doch wohl eine kleine Erdichtung gefallen, wenn er sie nämlich für Wahrheit hielt, wie er nicht selten zu thun pflegte.

„Denken Sie nur, Papa!“ so kam Emma ihm, als er hereintrat, mit dem Rosenstocke entgegen. „Statt die Maus wegzufangen, hat sie die Rosen so zugerichtet!“

Der prächtige Papa der! dachte das Mädchen hierauf, als er die unschuldige Kaze tüchtig ausgeschimpft hatte.

**Das Gedicht.**

„Sehen Sie einmal!“ damit fing der Syndikus seine Erzählung des Anfalls an, als der Stadtschreiber ein Paar Stunden später vor dem zerstörten Rosenstocke stand.

„Ja, sehen Sie nur!“ wiederholte Emma, als der Vater geendigt hatte.

„Was haben Sie aber zu dem Kinde meiner Laune gesagt, liebe Emma?“ fragte der Stadtschreiber freundlich, und fügte, als die Antwort sich verzögerte, lächelnd hinzu: ob sie nicht an einigen Stellen des Gedichtes gestoßen hätte.

„Ein wenig freilich!“ antwortete die Verlegene, um nur los zu kommen. Aber der Stadtschreiber fragte weiter, ob sie auch den Sinn davon vollkommen gefaßt habe?

„Lassen wir das jetzt!“ sagte sie, als sie merkte, daß es etwas Versängliches gewesen seyn mochte. Doch der Syndikus rief lustig: „Nein, nein, vermuthlich haben Sie die Mamsell tüchtig getroffen, und ich muß das auch sehen. Nur immer her mit dem Gedichte!“

Emma suchte darauf und suchte, und sagte dann: „Hier auf dem Fenster hat es gelegen. Ich will nicht hoffen, daß der Wind —“

„Es rührt sich aber kein Lüftchen!“ sprach der Stadtschreiber.

„Si vorhin, wie die Kaze dem Rosenstocke so mitgespielt hatte, und der Vater zur Thüre hereintrat, da blies er gar tüchtig.“

„Ja,“ sprach der Syndikus, „es ist mir auch wie so, und wenn ich nicht irre, so sah ich da wirklich etwas Weißes flattern.“

Nein, einen bessern Papa hätte sich Emma heute gar nicht wünschen mögen!

(Die Fortsetzung folgt.)

## Bezirksämliche Bekanntmachungen.

1. Jahr. [Aufforderung.] Wer an den von hier entwichenen Handels-Commis C. F. G. Schäffer eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche unter dem Nachtheil des Ausschlusses Montags den 26. dieses Monats Vormittags 9 Uhr bei der Amtskanzlei zu liquidiren.  
Lahr den 12. Juli 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt,  
Frhr. v. Liebenstein.

### Schulden-Liquidationen.

Diejenigen, welche an nachstehenden Personen etwas zu fordern haben, werden andurch, bei Verlust der Forderung, zur Liquidation derselben auf nachbemerkte Tage und Orte, unter Mitbringung der Beweis-Urkunden, vorgeladen:

Bezirks-Amt Muhlberg.

Zu Altenheim. An die Bäcker Anselmischen Eheleute auf Montag den 2ten August.

Fürstl. Oberamt Hohengeroldsbeck.

1. Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verlebten Vogts Joh. Georg Himmelsbach in Prinzbach eine Forderung haben, sollen solche bis Samstag den 7ten k. M. August vor unterzeichneter Stelle einreichen und rechtfertigen, oder des Ausschlusses von dieser Masse gewärtig seyn.

Seelbach den 12. Juli 1813.

F. Lepensches Oberamt Hohengeroldsbeck.  
Schmidt.

2. Diejenigen, welche an die in Sant gerathenen Leinwandhändler Bernhard Bechererschen Eheleute im Schutterthal eine Forderung haben, sollen solche bis Samstag den 2ten dieses vor Oberamt eingeben, oder des Ausschlusses von dieser Masse gewärtig seyn.

Seelbach den 1. Juli 1813.

F. Lepensches Oberamt Hohengeroldsbeck.  
Schmidt.

Jahr. [Steigerung.] Sonntags den 18. dieses Nachmittags 3 Uhr soll das im Dorf Hohlbach gelegene Sonnenwirthshaus samt Scheuer, Stal-

lung und Garten unter annehmbaren Bedingungen freier Hand öffentlich versteigert werden; welches hiemit zu Jedermanns Wissen öffentlich bekannt gemacht wird.

Lahr den 9. Juli 1813.

Großherzogliches Bezirksamt,  
Frhr. v. Liebenstein.

2. Ichenheim. [Steigerung.] Auf höhere Anordnung wird von Seiten des hiesigen Theilungs-Commissariats das Strauwirth Johannes Hursterische Haus in Dundenheim, welches vor einigen Jahren ganz neu erbaut wurde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Dasselbe besteht

1) In einer zweistöckigen Behausung. Nämlich

Im untern Stock:

1 Keller zu 250 Ohm;  
1 große geräumige Wirthsstube mit 2 Nebenzinmern;  
1 Küche und hintere Stube.

Im zweiten Stock:

Ebenfalls eine große Stube gleich der untern;  
4 Zimmer und Tanzboden; sodann  
1 große geräumige Vuhne oder Speicher.

2) In einer großen geräumigen Scheuer, eben so neu wie das Haus.

3) Stallung zu 8 Pferden und 8 Stück Rindvieh samt Schoß und Schweinställen.

4) Gemüß-Gras- und Obst-Garten von etwa 1/2 Sester groß.

Auf dem Haus haftet das Strauwirthschaftsrecht gegen Abgabe einer jährlichen Recognition von 3 fl. an gnädigste Herrschaft.

Das Ganze steht zunächst an der Rheinstraße von Lahr nach Strassburg, wo ein heurücklicher Gastwirth sein gutes Auskommen finden würde.

Zur Steigerung ist Tagfahrt Dienstag den 3. August Nachmittags 2 Uhr in dem Strauwirthshaus selbst festgesetzt, wo die Liebhaber sich einzufinden wollen, mit dem Bemerkten, daß fremde ihres hinlänglichen Vermögens und guten Namens halben mit obrigkeitlichen Zeugnissen sich ausweisen müssen. Die nähern Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Ichenheim den 8. Juli 1813.

Schweigert.

## Stadtraths-Bekanntmachungen.

1. [Haus-Versteigerung.] Montags den 20ten dieses Nachmittags 2 Uhr soll dem Mehger Jakob Flüge dahier wegen eingeklagter Schulden für ein Eigenthum versteigert werden:

8 3/4 Rth. Ein halbes Haus an der Schnadergasse.  
Lahr den 16. Juli 1813.

Stadtrath dahier.

V e r k ä u f e.

Den 29. Juni 1813 verkauft Christian Binz,

Christians Sohn in Burgheim, an Andreas Gerhard allda

2 Gr. 78 Rth. Acker und Acker an der Ammelbeeg, gibt 3 fl. Bodenzins, für 280 fl.

Den 2. Juli 1813 verkauft Christian Binz, Christians Sohn in Burgheim, an Georg Ugt, den Tagelöhner in Lahr

2 Gr. 67 Rth. Acker im Leimerfeld, für 200 fl.

Den 3. Juli 1813 verkauft Herr Kreisrath  
Wausch in Freyburg an Herrn Handelsmann  
Carl Lohbeck Vater dahier

3 Gr. 10 Ath. Haus und Garten in der Ding-  
linger Vorstadt, für 7250 fl.  
Lahr den 16. Juni 1813.  
Rathsschreiberei dahier.

### B e k a n n t m a c h u n g e n .

Nachricht an die Pfarrgemeinde zu Lahr  
und Burgheim.

Im Namen des Großherzogl. Bezirks-Amtes und  
wohlbl. Stadtraths mache ich hiermit der Pfarr-  
gemeinde Lahr und Burgheim mit Vergnügen be-  
kannt, daß vom 23. Juli an in Zukunft mir die  
bisherigen Gebühren für stille Leichen  
nicht mehr bezahlt werden. Da ein Prorektor  
in ganz andern Verhältnissen hier ist, als der  
ehemalige Stadtvicarius, von dem jene Leichenge-  
bühen als Accidenz heramen, und derselbe ver-  
möge seines Titels sich mit keinen geistlichen Ge-  
schäften zu befassen hat, in kirchlicher Hinsicht also  
mit der Gemeinde in gar keiner Verbindung steht,  
die auf jene Gebühren Ansprüche machte, so fand  
man jene Abgabe nicht passend, und nimmt sie  
hiermit provisorisch der Gemeinde ab, jedoch ohne  
Verbindlichkeit für einen einstigen Nachfolger, dem  
es, da über angewiesene Besoldung nicht will-  
kürlich zu schalten erlaubt ist, freistehen soll,  
jene Gebühren einzuziehen, oder eine Entschädi-  
gung, wie ich, (die er aber gerne vorziehen wird)  
anzunehmen.

In obigem Beschluß wird jedermann die Für-  
sorge des Großherzogl. Amtes und wohlbl. Stadtrathes  
für das Interesse jedes einzelnen Bür-  
gers so dankbar erkennen, wie ich die Wohlthat  
desselben fühle.

Denjenigen 126 Personen, welche mir, erin-  
nert und nicht erinnert, ohne Drang der Ver-  
mögensumstände, bisher die schuldigen Leichen-  
gebühren entzogen und nicht bezahlt haben, er-  
lasse ich gerne ihre Schuld, wenn sie mit ihrem  
Gewissen darüber einig werden können; zugleich  
verzeihe ich der großen Zahl derjenigen, welche von  
meinen Forderungen dessen, was mir als Besol-  
dung angewiesen war, Anlaß nahmen, meinen  
Namen öffentlich zu verunglimpfen.

Hänle, Prorektor.

Lahr. [Anzeige.] Die hier anwesende Kunstrei-  
ter Gesellschaft wird Sonntag den 18. Juli zum  
letzten Mal die Ehre haben, ihre Künste besonders  
in einem sehr schönen Feuerwerk zu produciren.

Der Schauplay ist auf Zimmermeister Peters Zim-  
merplatz; der Anfang um 6 Uhr Abends.

1. [Zimmer zu verlehnen.] Schloffermeister Da-  
niel Morstadt hat ein geräumiges Zimmer, auf  
Michaelis zu beziehen, zu verlehnen.

2. [Magazin zu verlehnen.] Ludwig Pfäfflin,  
wohnhaft in der Friedrich Josischen Behausung,  
hat ein geräumiges Magazin zu verlehnen, wel-  
ches sogleich benützt werden kann.

3. [Wohnungen zu verlehnen.] Johannes Dor-  
ner (vulgo Lindenhaus) hat zwei Wohnun-  
gen zu verlehnen, wovon die eine sogleich, die an-  
dere aber bis Michaelis bewohnt werden kann; zu  
jeder Wohnung ist ein Dungplatz und Keller.

2. [Wohnung zu verlehnen.] In dem Hinter-  
haus des Hrn. Handelsmann Freu ist eine Woh-  
nung zu verlehnen, welche bis Michaelis bezogen  
werden kann.

### Dem weinenden Vater des ertrunkenen Sohnes.

Wo ist der Balsam für die blut'ge Wunde,  
Die Deinem Herzen schlug die Jammerkunde,  
Die dumpf und schaurig von dem Sohn erklang:  
Daß Ihn die Fluth des wilden Sees verschlang? —

Er war Dein Liebling im Familienbunde,  
Dein reiches Kleinod auf dem Erdenrunde,  
Da Er sich früh zum Tugendtempel schwang  
Und Lieber Dir in süßen Tönen sang!

Es stammte schön auf Seines Herzens Grunde  
Die Kindesliebe bis zur letzten Stunde,  
Bis Er des Himmels Lorbeerkranz errang! —  
Dir, Vater, ist um's Herz so weh, so bang —  
Bernimm den Ruf aus Deines Sohnes Munde:  
„Die Trennung ist uns gut und währet nicht lang!“

E. H. Müller,  
Stadtvicarier.

Sm

Das  
etwas  
Emma  
Berse  
nicht  
Berse  
d lus  
schlech  
"D  
Kind  
dergle  
Aber  
Bälle  
Nac  
ter läc  
mehre  
dächri  
sie sich  
Zimm  
"M  
sagte  
unter  
er un  
darüb  
den b  
lichen  
unibe  
den si